



Durch die Schatten

Ich arbeite gerade daran, einen laengeren Text in einen ernstzunehmenden Roman zu verwandeln, manche Teile sind alt und vieles unbrauchbar, doch die Story begleitet mich immer noch. Manche werden Maya wieder erkennen, das hier ist der Anfang...wenn es noch immer gut ankommt, wuerde ich gerne eine AG draus machen.

Tut mir leid wegen den Umlauten, daran hat auch Gerold nix geaendert.

Gibt es Schicksal? Und wenn ja, lenkt es die Welt vollkommen? Oder kann man sein Schicksal aendern, wenn man es versucht? Diese Fragen hatte wohl noch niemand beantworten koennen, schon gar nicht Maya Jones.

Und wenn sie ehrlich war, wollte sie die Antwort gar nicht wissen. Es tat gut, glauben zu koennen, dass man eine Wahl hatte. Und genau daran glaubte die Sechzehnjaehrige.

“Jeder Mensch hat eine Wahl, also ist jeder Mensch fuer das verantwortlich, was er tut”, sagte sie bestimmt in den Telefonhoerer. “Du hast deine Wahl scheinbar getroffen. Ich bleibe bei Mum.”

Damit legte sie auf und schloss die Augen. Ihre Lippen waren fest zusammen gepresst und sie atmete schwer in dem Versuch, ihre Traenen und ihre Wut zurueck zu halten. Er verstand es einfach nicht. Erst zerstoerte er beinahe ihre Mutter und somit ihr Leben, dann wollte er es nach Jahren wieder gut machen.

Na klar, sie liebte ihren Vater, doch manchmal waere es einfacher, ihn zu hassen. Mayas Eltern waren seit vier Jahren geschieden, hatten seit dem Gerichtstermin kein Wort mehr miteinander gesprochen.

“Und das ist wohl auch gut so. Bastard”, murmelte sie vor sich hin als sie das Chaos auf ihrem Schreibtisch nach ihrem Englischbuch durchwuehlte. Sie wusste, dass sie es genau dort hingelegt hatte. Oder sie hatte gedacht, sie wisse es. Die Sonne schien durch ihr Schlafzimmerfenster und sang von Sommer. Von langen Tagen draussen mit Freunden, von Ferien. Nur noch eine Woche Schule, dann Zeugnisse und nichts wie weg. Wenn auch nicht zu ihrem Vater. Deswegen hatte er angerufen, nach Jahren ohne Kontakt einfach so: “Hey Maya, willst du nicht eine Woche zu mir nach Florida kommen?”

Obwohl, Florida klang herrlich. Und doch hatte Maya abgelehnt, schon nur aus Loyalitaet zu ihrer Mutter.

Als Kind hatte sie immer gedacht, ihre Eltern seien gluecklich. Doch in Wahrheit war es schon lange eine Farce, ein Versteckspiel auf beiden Seiten. Und die Blase war geplatzt, an einem Abend in Januar, wo Mayas Floetenkonzert abgesagt worden war. Ihre Mutter war ins Schlafzimmer gegangen, um ihre Brille zu holen, und hatte zwei sehr beschaefigte, wohlbekannte Leute angetroffen. Genauer gesagt ihren Ehemann und ihre beste Freundin.

An diesem Abend hatte Maya ihren Vater das letzte Mal gesehen.

“Und das wird auch noch eine Weile so bleiben.”

In diesem Moment entdeckte sie ihr Buch, direkt unter einer Mappe mit ihren gesammelten Kurzgeschichten. Sie betrachtete das blaue Band, das die Blaetter zusammen hielt. Sie hatte kleine Sterne darauf geklebt, das war vor zwei Jahren gewesen. Schon damals hatte Maya nichts lieber getan als zu schreiben, vom lesen einmal abgesehen. Damit hatte sie auch nicht aufgehoeert, nur stellte die Highschool jetzt etwas hoehere Erwartungen. Wo damals nur Hausaufgaben auf dem Program ging es jetzt um Prestige, um Ruhm. Und natuerlich um Jungs.

“Maya! Lucian ist hier!”, rief ihre Mutter von unten.

Draussen hoerte sie eine Hupe. Sofort warf sie das Englischbuch in ihre Tasche und die Mappe auf ihr Bett. Sie wuerde spaeter einen Platz fuer die alten Geschichten und Traeume suchen. “Ich komme!”

Die alte Holzterrasse knarrte unter ihren Schritten wie um sich zu beschweren.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).